

sehend, doch hören wir seine Stimme: „O Weib, wahrlich, ich sage dir, ehe die Sonne zur Neige geht, wirst du mir fluchen.“ Myrtle überhört im seligen Glück diese Warnung. Nun wird sie den Gatten sehen! Arcesius kehrt mit dem ihm befreundeten römischen Hauptmann Galba zurück, hört bestürzt die letzten Vorfälle. Er verbirgt sich, als Myrtle geschmückt erscheint. Myrtle hält den stattlich schönen Galba für den Gatten, stürzt in seine Arme. Galba, der selbst das Weib seines Freundes — ausichtslos — liebt, kann ihrem Werben nicht widerstehen, erwidert heiß Myrtles Kuß. Rasend vor Wut, Verzweiflung und Eifersucht stürzt Arcesius auf Galba. Während Myrtle hilferufend in das Haus eilt, um die Sklaven zu holen, erwürgt Arcesius den Freund, eilt fort, als Myrtle mit den Sklaven zurückkehrt. Entsetzt steht Myrtle vor dem Toten. Als sie von Arsinoe die Wahrheit erfährt, flucht sie zunächst dem Heiland, dann aber gedenkt sie Maria von Magdalas Warnung, daß das Glück nicht am Augenlicht hänge. Myrtle versteht nun die hohe Lehre der Ent-sagung, des Opfers, setzt ihre Augen dem sengenden Sonnenlicht aus, erblindet frei-willig für immer. So rettet sie sich wieder in den Traum ihrer Liebe, will nicht in der furchtbaren Welt des Sehens, der Wirklich-keit leben, will alles vergessen, nur dem ge-liebten Gatten leben. So leugnet sie vor Ar-cesius, daß sie den Mörder Galbas kenne. — Der gute Hirt hat sein verirrttes Schäf-lein gefunden.

Mittwoch, 13. Dezember, 20.30 Uhr.

„MICHELANGELO.“

Ein Drama in zwei Akten von Friedrich Hebbel

Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen und der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande; welcher Künstler wüßte nicht ein Lied zu singen von dem Un-verstand seiner Umwelt? Hebbel stellt in den Mittelpunkt seines Renaissance-Kulturgemäl-des die titanische Gestalt eines Michelangelo. Im Kraftbewußtsein seiner Sendung kann es sich dieser Meister — wie auch Hebbel selbst — leisten, seinen Kollegen und seinen Kritikern eine Lehre zu erteilen, ohne darum überheblich zu wirken. Denn mit Recht kann er von sich sagen: „Mehr fehlt mir nicht zum Phidias, als euch gebriht, um mir zu

gleichen, und wie ich ihn, so habt ihr mich zu ehren! Es ist eine vornehme, in die Bezirke des rein geistigen gehobene Abrech-nung mit dunkelhaftem Snobismus, zugleich aber auch ein fesselndes Kulturbild des Set-teceto und seiner Welt, in dem schließlich dem Verdienste durch die versöhnende Be-rufung Michelangelos und Raffaels zur Ar-beit an Petersdom und Vatikan sein Recht wird. Mit feinem Humor wird auch der Mäzen gezeichnet, den der Künstler braucht und hin und wieder leitet, ohne daß der es in seiner Auftragbereitschaft ahnt.

Freitag, 15. Dezember, 20.15 Uhr:

„DIE DEUTSCHEN KLEINSTÄDTER.“

Lustspiel von Kotzebue.

Wer kennt nicht die berühmte Stadt Krähwinkel, die zum gellügelten Schlagwort wurde für kleinstädtischen Geist. Hier herrscht schon Aueregung über einen starken Posttag, der dem armen Postmeister — sech-zehn Briefe bringt. Hier gilt Titel und Rang alles, hier gibt es Oberloß- und Fischmeister, Stadt-Akzisekassaschreiber und Berg-, Bau- und Weginspektorssubstitute, hier führt man neun Jahre lang einen Jurisdiktionsprozeß mit dem benachbarten Rummelsburg, wer eine Diebin an den Pranger stellen dürfe. Denn dieses Fest für die ganze Stadt will man sich nicht entgehen lassen. Vor allem wichtig ist der Titel „Ein Stück geprägtes Leder gilt hier mehr als ungeprägtes Gold. Ein Titel ist hier die Handhabe des Men-schen, ohne Titel weiß man gar nicht, wie man ihn anfassen soll. Wer nicht zwölf bis fünfzehn Silben vor seinen Namen setzen kann, der darf nicht mitreden, wenn er es auch zehnmal besser verstünde. Die Titel nimmt man mit zu Bette und zu Grabe und nährt sogar die leise Hoffnung, daß einst noch manches Titelchen aus der letzten Posaune erschallen werde.“ So ist es für den stadtfremden Olmers trotz seiner Emp-fehlung durch den Minister zunächst unmög-lich, des Bürgermeisters, auch Oberältesten, Tochter Sabine zu erringen, die er in der

Residenzstadt kennen — und lieben lernte. Ja, er verscherzt sich durch seine Unkennt-nis aller Sitten und Bräuche Krähwinkels bald alle Sympathien der klatsch- und titel-süchtigen Einwohner. Sabine soll sich anläß-lich des großen früher erwähnten Festes mit dem poetisch angehauchten Bau-, Berg- und Weginspektorssubstituten Spelling verloben. Daß schließlich die Liebenden doch zusam-menkommen, ist wieder nur durch ein Un-heil möglich, daß Krähwinkel bedroht. Trotz allem, Krähwinkel wird nie untergehen.



RADIO.

Apparate neuester Konstruktion, mit eingebautem dynamischen Laut-sprecher, garantierter Auslands-empfang, herrlich spielend, nur S 220.—, 440.—

GRAMMO.

phone beste Qualität, mit 3 Jäh-riger schriftlicher Garantie, mit prächtvollstem Ton. Neue Koffer-Apparate S 96.—, 174.—, 240.—

SCHALL.

platten in enormer Auswahl, die ersten Künstler der Welt, absolut fabriksneu, S 4*50

Streng reelle fachmännische Be-ratung

Dienst am Kunden!

Trotz billigster Preise auch Zah-lungs-erleichterung. 1. Angabe Rest in zehn Monatsraten Kataloge gratis! Vorführungen bereit-willigst u. kostenlos

ARLETT

Wien, VII., Kircheng. 15

UNTERSTUTZT
das große soziale Liebeswerk der Bundesregierung: Spendet zur „WINTERHILFE“!

Enorm lautstarker Tagesempfang!

3-R-Ferrocart-Super
„312“
GANZ EUROPA OHNE ANTENNE ENORME LEISTUNG
S 420.—

4-R-Ferrocart-Super
„414“
FÜR WECHSEL- ODER GLEICH-STROM. EUROPA U. ÜBERSEE DERSELEKTIVSTEU. LEISTUNGS-FÄHIGSTE 4-ROHREN
S 520.—

Super-Rex
„1001“
10-R-FERROCART-SUPER
EMPFANG ALLER KONTINENTE
S 1200.—



HORNYPHON